

Die gute Praxis.

Humoristische Novelle von Gustav Adolph.

Aber, Mann, bedenk! es handelt sich um das ganz Lebenslängliche, und das ist nicht zu unterschätzen. Ich würde nicht, was für ein Unheil das für Sie sein würde, wenn Sie ihn nicht annehmen wollten. Sie wissen ja, dass die meisten Patienten, die ich behandelt habe, bei mir zuhause kommen, weil sie es nicht anders können.

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Ja, das ist wohl auch der Hauptgrund, weswegen der hochwürdige Herr bei uns anknüpft. Er weiß, daß hier die Patienten sitzen! Haben sie uns nicht genug verdienen müssen! Nein, nein; ich mag keine Studenten zum Schmeichelei, den ich ermahnen soll, und der mich dafür insgeheim über die Achsel ansieht.“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

mer und ein Kabinett inne hatte, betrat das Ordinationszimmer und überreichte dem sehr getränkt aussehenden Zimmerherrn einen Brief, den dieser mit höchst sorgfältigen Augen musterte. Der Herrschamp sprach als Kaufmann über das kleine Obsequas Schnitz aus der Jakobstrasse. Der Doktor schüttelte den Kopf; was konnte von dorthin Gutes kommen? Soviel ihm bewußt, hatte er dort keine Bekannten zu suchen. Er erbrach das Geheiß. Das Schreiben lautete:

„Mein lieber junger Kollege und Kartellbruder! Gernemann Sie sich noch, daß wir beide vom Jahr beim fünfzigjährigen Stiftungsfeste der ‚Teutonia‘ auf dem Marktplatz in Jena ewige Freundschaft schloßen? Welche schöne Stunden, als wir alten Burdenhüter und Jünglinge Teutonen brüderlich vereint an der großen Commercialsäule saßen, als der Senfzerfalamander von Neuem losging.“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

zum ersten Male mit weitläufigem Rücken in die Morgenluft hinaus. „Zei mir gerührt, Du unedliches, erhabenes, unabsehbares Meer, mit allen Deinen Wunden und Schrafaffen der Tiefel! Welche wunderliche Spaziergänge in den weiten weiten Buchenwäldern, in deren schattigen Landgängen es sich an der Seite des Geliebten so wonnereich verschwiegeln plaudern ließ! Franklin Marthos, der Knechte vertrieh schon nach ein paar Tagen nur noch wenig die bleichflüchtige Großhaderin. Der alte Physikus hatte Recht gehabt. Sohnig war der einzige richtige Badeaufenthalt für die Familie Marthowald! Der Gustav Marthowald verwarf natürlich niemals an dem Stammtische im Regellub seinen Scharsinn zu räumen, mit dem er aus der ganzen langen Speisestunde der Offenbarung das kleine, wenig bekannte Sohnig ausfindig gemacht. Jeden Tag brachte er eine Anstichliste oder einen Brief der Seingenen aus Sohnig mit, gab die wunderbaren Naturheilungen von dieser ‚Perle der Oberrheben‘ zum Besten und warb förmlich um Patienten, die er dem ungemein geschickten Baderge — dem hochberühmten Herrn Sanitätsrath Bollnow — zuschicken konnte.

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

Später diente Achilles in der amerikanischen Armee und kämpfte gegen die Indianer Floridas. Er schlug sich tapfer, und seine Frau folgte ihm überall hin. Sie theilte all seine Gefahren und den Schmerz seiner Wunden mit. Er wurde mehr als einmal aus dem Festschlupfen Floridas befreit. Im Jahre 1847 ward der Prinz, nur 40 Jahre alt, und seine Wittve ließ sich in Tallahassee, der Hauptstadt von Florida, nieder, wo sie eine Zuckerpflanzung besah, die von 200 Sklaven bearbeitet wurde. Zwanzig Jahre später, 1867, errettete auch sie der Tod; sie ruht neben ihrem Gatten auf dem Friedhofe von Tallahassee in einer gemeinsamen Gruft, die von Touristen viel besucht wird.

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

Zum Mittagessen wurden unsere Gäste erwartet. Mutter hatte eine prächtige Gans im Ofen kochen lassen. Vater schickte uns beide Jungen in den Keller, um Mehl und Wein zu holen. Mutter meinte ja sofort, daß der Betreffende sich irrt und glaubte, im Gasthof ‚Zur Post‘ zu sein, aber mit Humor ging sie auf den Irrthum ein. „Bitte legen Sie ab; hier ist das Schlafzimmer.“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

Schönheitswörter. Studiens (nach mangelhafter Reifeprüfung an seinem Vater überlebend): „Lieber Vater! Keine Adresse ist für mich eine solche geworden, wie im Vorjahre!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

„Schon gut! Also Du kennst meine Meinung! Jetzt muß ich aber wirklich in meinen Regellub, sonst heißt's Straßenzahl! Also, Adieu, Alte!“

„Aber, Mann, wie kannst du dich nur so ereifern? Ein Arzt ist ja schließlich auch nur ein Gewerbetreibender. Aber ein Kaufmann kann fallieren; ein Arzt bleibt immer ein Arzt! Wenn er erst eine gute Praxis hat...“

Die Söhne Murats.

Die beiden Söhne Murats, des vorjährigen Königs von Neapel, gingen nach der Katastrophe, welche über ihr Haus einbrach (1815), nach Amerika, um dort das Glück von neuem zu versuchen. Achilles, der ältere Bruder, ließ sich in Florida nieder, wo er die Abovatur ausübte und nebenbei auch Landwirthschaft trieb. Er verheiratete sich mit Katharina Willis, einer Großnichte Washingtons, doch hatte er, um ihre Hand zu erlangen, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, da er wenig Geld besaß und noch Prinz, als Enkel eines Kaiserthrones von der virginischen Aristokratie, zu der die Familie Willis gehörte, nicht feil ebenbürtig angesehen wurde. Achilles lebte mit seiner so schwer erlangten Frau lange Jahre in sehr glücklicher Ehe; er war übrigens ein höchst origineller Mensch, den seine Eigenthümlichkeiten in der weitesten Kreise bekannt machten.

In der Post.

Ein Wander-Gedächtniß von G. v. G. „Hurrah, Mutter, die Soldaten sind da!“ Mit diesem Jubelruf stürzten mein Bruder Fritz und ich in's Zimmer. „Sie liegen draußen auf dem Felde am hohen Berg! Fürchtet viele! Auch eine Menge zu Pferde! Und nicht ist auch dabei! Es sieht famos aus!“ So riefen wir durcheinander. Meine Eltern lebten damals, es sind inzwischen viele Jahre vergangen, in dem kleinen Städtchen P. im ... ichen, wo mein Vater die Stellung als Postdirector inne hatte. An unserem Hause, in welchem sich in einer Halle des Erdgeschosses die Posträume befanden, während wir das obere Stockwerk bewohnten, prägte ein großes Schild als Abzeichen. Außerdem gab es noch einen Gasthof genannt ‚Zur Post‘ im Städtchen.

Der Söhne Brunnens.

Wohl jeder Bekannte Rürnberg's, ja jeder Kunstfreund kennt den auf dem Marktplatz stehenden, in den Jahren 1385 bis 1396 erbauten pyramidenförmig sich erhebenden Söhne Brunnens. Der Jahr der Zeit hat das Stadtweser art geschädigt, und die Statue bedeckt mit dessen völlige Wiederherstellung, wobei man auf die noch vorhandenen Zeichnungen früherer Jahrhunderte zurückgreifen und die Änderungen, die bei einer Restauration in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts vorgenommen wurden, berücksichtigen will. Die Kosten der Wiederherstellung sind auf 150,000 Mark veranschlagt. Wenn man die Bemalung und Vergoldung des ganzen Bauwerkes vornimmt, würden sich die Ausgaben auf 20,000 Mark erhöhen. Anfanglich war der Brunnen allerdings polichrom hergestellt, aber selbst zu jener Zeit — wo es weniger Ruf als heutzutage gab — hielt die Polychromie nicht lange, da schon im Jahre 1447 eine Ausbesserung stattfand, die sich oft wiederholte.

Ausweg.

Wenn du um guten Rath verlegest, Und weißt dir nicht helfen mögen, So müßt du einen Dummnen wählen Und diesem deinen Fall erzählen. Laß ganz ausbleiben dir bescheiden, Wie er's, statt deiner, würde treiben, Und haß du sorgsam angehört, Geh' hin — und mach' es umgekehrt!

Gefühllos.

„Nun Sie nicht, die Dame des Hauses hat mir wirklich mit Gefühl!“ „Keine Spur! Wenn sie es fühl' hat, würde sie überhaupt nicht singen!“

Das Fräulein.

Dame: „Ich beirathe aus Prinzip keinen Mann, der studirt hat, das wissen Sie ja; gestern sagte mir Ihre Mutter, Sie wären zwölf Semester in Heidelberg auf der Universität gewesen.“

Im Club.

Gibbs: „Eben habe ich bei Dir vorgeschlagen, alter Bursche, Dein Dienstmädchen — übrigens bildlos — sagte mir, Du seiest ausgegangen.“

Auch ein Tantalus.

„Herr Referendar sind jetzt in der städtischen Verwaltung angestellt? Ist der Dienst im Rathhaus schwer?“